Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 67 Pf., excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Otto Hendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zehnter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Inserate im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.

Expeditionen: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichsstr. 47.

No. 6. Halle a. d. Saale, Sonnabend den 8. Januar **1876.**

Wozu der Lärm?

Seit dem bekannten und noch unvergessenen „Kriegs"-Artikel der „Post" hat kaum ein Erzeugniß der politischen Tagesliteratur so sehr die Aufmerksamkeit auf sich gezogen als der Neujahrsgruß der „Nordd. A. Ztg." an ihre Leser, es will uns jedoch scheinen, als ob man auch in diesem Falle der Sache eine größere Bedeutung beizulegen geneigt ist als sie in der That verdient. Der Artikel enthält ein vollständiges Programm der innern Politik und zwar ein Programm, welches mit den bisher leitenden Principien der Regierung kaum in Einklang zu bringen ist. Nach außen hin wird mit großer Ostensation die Friedensfahne geschwenkt und nur den Anordnungen im türkischen Reiche einige Beachtung geschenkt, von den inneren Zuständen des deutschen Reiches wird jedoch ein Bild entworfen, welches, wenn es vollständig zutreffend wäre, wenig erfreuliche Aussichten für die kommende Zeit böte; das einzige Mittel zur Besserung sei ein fester Zusammenschluß der „erhaltenden" Elemente, eine straffere Gesetzgebung und eine Umkehr auf dem bisherigen Wege des Fortschritts. Es ist durchaus nichts Neues, was da gepredigt wird, nur die Stelle, an welcher die Entwickelung dieser Grundsätze erfolgte, war frappant und rief Combinationen hervor, die, wenn richtig, allerdings zu den größten Bedenken Veranlassung geben würden. Die Richtigkeit der allgemeinen Annahme, daß der Fürst Reichskanzler sich des genannten Organs als Vermittler seiner Willensmeinung bedient habe, scheint uns jedoch nicht soviel Wahrscheinlichkeit für sich zu haben, daß man sie von vornherein als unbedingt feststehend annehmen könnte. Noch vor wenigen Wochen hätte man mit einer gewissen Berechtigung den Verfasser eines derartigen Leitartikels in dem genannten Blatt in den Büreaux des Reichskanzleramts suchen dürfen, heute jedoch, abgesehen von der inneren Unwahrscheinlichkeit, sind Zweifel schon aus dem Grunde wohl gestattet, weil der Fürst ausdrücklich erklärt hat, daß er mit dem Blatte durchaus in keiner Verbindung „mehr" stände. Er hätte diese Erklärung sicher gar nicht oder wenigstens nicht mit dieser Bestimmtheit und in dieser Fassung abgegeben, wenn er die Absicht hatte, nochmals auf diesem Wege seine Ansichten der öffentlichen Meinung unterzubreiten, es standen und stehen ihm ja Zeitungen in genügender Auswahl zu Dienste, die zum Herausstrecken eines Fühlers ebenso geeignet sind wie die Norddeutsche und zu Mißdeutungen weniger Anlaß geben als diese. Die innere Unwahrscheinlichkeit aber des officiösen Ursprungs des Neujahrsartikels liegt in dem Widerspruch desselben mit bisher consequent durchgeführten liberalen Principien der Regierung, die sich, nachdem der Ausbau des Staates auf der Basis derselben soweit geführt ist, nicht so mit einem Male über den Haufen werfen lassen, ohne daß das Gebäude in seinen Grundfesten erschüttert wird, ja vielleicht zusammenstürzt. Das Zusammengehen des Fürsten mit der liberalen Majorität der Volksvertretung ist ein, wenn auch hin und wieder nicht ganz unbedingtes, so doch sicher ein durchaus freiwilliges und aus Ueberzeugung hervorgegangenes gewesen, und hat namentlich in allerneuester Zeit wieder an Festigkeit so sehr gewonnen, daß ein so eclatanter Bruch, wie ihn jener Artikel befürwortet, nicht vermuthet werden kann. Leugnen kann man allerdings nicht, daß der Geist der Bismarck'schen Strafgesetznovelle auch hier zu spüren ist, allein eine Aehnlichkeit zweier Dinge beweist noch nicht, daß diese denselben Urheber haben müssen, und man darf nicht vergessen, daß jene projectirten Gesetze in gewissen Parteien eifrigere Beschützer gefunden haben als es die officiellen Vertheidiger derselben auf den Ministersauteuils waren.

Zur Entstehungsgeschichte des Artikels in der Norddeutschen dürfte vielmehr ein anderer Umstand in Betracht gezogen werden. Die junge Partei der Neuconservativen hat seit ihrer Bildung den Wunsch und die Absicht gehegt, eine Zeitung zu ihrer Disposition zu haben und seit Juli v. J. war es beschlossene Sache, ein Blatt nach Art der Kreuzzeitung, die zuviel von ihrem früheren Renommee eingebüßt hatte, um genügend den beabsichtigten Zwecken dienen zu können, zu gründen. Die Ausführung dieses Planes unterblieb bisher aus mancherlei Gründen, und das Freiwerden der „Nordd. Allg. Z.", so darf man wohl das Aufhören der Verbindung zwischen ihr und dem Reichskanzleramt bezeichnen, bot eine erwünschte Gelegenheit, ein immerhin einflußreiches Blatt zu erwerben, ohne sich den bedenklichen Chancen einer Neugründung aussetzen zu müssen. Das genannte Blatt hat ja schon mancherlei Wandelungen erfahren und so dürfte auch diese neueste nicht allzusehr Wunder nehmen, zumal sie trotz der Gegenversicherungen von betreffender Seite viel Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Neujahrsartikel darf also füglich als das Programm der neuconservativen Partei angesehen werden, wenngleich in ihm das Wort „conservativ" mit größter Vorsicht vermieden ist; als solches aber ist es nicht entfernt von der Wichtigkeit, die ihm jetzt allseitig zugeschrieben wird, und nur die Zukunft kann zeigen, ob und inwieweit ihm an maßgebender Stelle die Unterstützung wird, die ihm zu dem jetzt noch nicht vorhandenen Einfluß verhelfen könnte.

Politische Uebersicht.

Die von den nunmehr zusammengetretenen Provinzial-Landtagen einlaufenden Nachrichten sind im Allgemeinen nicht besonders erfreulich und dokumentiren die früher vielfach bestrittene Thatsache, daß die Städte dem Grundbesitz auf dem flachen Lande gegenüber entschieden im Nachtheil sind. Fast in allen Provinzen sind Großgrundbesitzer und zwar solche allerconservativster Gesinnung zu Vorsitzenden gewählt worden, während sich die Provinzialhauptstädte wie Breslau, Magdeburg, Stettin damit begnügen mußten, ihre ersten Bürgermeister zu Stellvertretern der Vorsitzenden gemacht zu sehen. Daß die provinzialen Wähler durch ihre Gefälligkeit gegen den Feudalismus sich selbst und ihren Interessen im Lichten gestanden haben, wird erst die Zukunft zeigen, sicher aber ist, daß der Junkerpartie durch diese Erfolge bereits der Muth sehr gewachsen ist und daß dieselbe nicht übel Lust zeigt, diesen Sieg auch für das der ganzen Sache fern liegende politische Gebiet auszubeuten. — Die socialdemokratische Partei hat in neuerer Zeit wiederum eine sehr lebhafte Agitation in Scene gesetzt, um unter den Arbeitern mehr an Terrain zu gewinnen. Die Vereinigung, welche unter den verschiedenen Schattirungen der Partei in letzter Zeit erfolgt ist, kommt ihr hierbei in hohem Maße zu statten, da durch die Verbindung mit den sogenannten Ehrlichen der ehemaligen Partei des verstorbenen v. Schweitzer in den Herren Liebknecht, Bebel ꝛc. sehr werthvolle Kräfte zugeführt sind. Es sind in Folge dessen denn auch von den hervorragenden Führern der Partei im Augenblick mehrere auf Agitationsreisen gegangen, wobei ihnen ihre Eigenschaft als Mitglieder des Reichstages zu Statten kam, da ihnen bekanntlich während der Dauer der Sitzungsperiode unentgeltliche Fahrt auf allen deutschen Eisenbahnen gewährt ist. So befindet sich z. B. der bedeutendste dieser Parteiführer, der Abgeordnete Liebknecht, augenblicklich auf einer solchen Reise in Baiern und Süddeutschland. Ferner wird mitgetheilt, daß die Abgeordneten Bebel und Hasselmann sich zu gleichem Zwecke auf Reisen begeben hätten. In eigenthümlicher Weise verschwindet dagegen der ehemalige Präsident des Lassalle'schen Allgemeinen Arbeitervereins, Abg. Hasenclever, immermehr von der Bildfläche. Seine Parteigenossen sind der Meinung, daß er überhaupt ganz und gar von der Führerschaft demnächst zurücktreten und dieselbe in die Hände Liebknechts definitiv übergehen werde.

Ueber den Inhalt der von Andrassy ausgearbeiteten türkischen Reformvorlage erfährt die „Times", daß dieselben nur die insurgirten Provinzen der Türkei betreffe und in keiner Weise eine Controle über die Ausführung der von der Pforte einzuführenden Reformen seitens der in Konstantinopel residirenden Vertreter der 6 Großmächte in Vorschlag bringe. — Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Derby, soll bei Entgegennahme der Note Andrassy's sich einen achttägigen Termin bis zum 12 d. M. vorbehalten haben, um dieselbe gründlich zu prüfen. Die italienische Regierung soll dagegen den Vorschlägen sofort ihre Zustimmung ertheilt haben.

Es ist die Nachricht verbreitet worden, daß es in der Absicht liege, den Kronprinzen Rudolph demnächst zum König von Ungarn zu krönen. An der Wahrheit dieser Angabe wird jedoch in Wien, wie von dort telegraphisch gemeldet wird, entschieden gezweifelt.

Das Organ der belgischen Regierung, das Journal de Bruxelles, bestätigt die gestern erwähnte Thatsache, daß die Waffenkäufe beunruhigende Dimensionen anzunehmen beginnen. In der That werden jetzt Metallpatronen zu 25 Centimes pro zwei Dutzend und Gewehre zu 3 Francs das Stück verkauft. „Wenn erst einmal jeder Einzelne bewaffnet ist", sagt das officiöse Blatt, „so wird die Stunde blutiger Metzeleien nicht mehr fern sein. . . Viele unserer Correspondenten glauben, daß Gefahr im Verzuge ist." Das Blatt verlangt die Vorlage eines Gesetzes, welches geeignet sei, die allgemeine Aufregung zu beseitigen.

Die Worte, welche König Victor Emanuel bei der Neujahrsaudienz den italienischen Generälen gesagt haben soll, bieten den italienischen Blättern reichen Stoff zu Conjecturen. Der König sprach viel von Tapferkeit und Ruhm, sowie angeblich davon, daß er der Armee und Flotte bedürfen würde, um ein großes Werk zu vollbringen. Daraus wird geschlossen, daß er in dem Jahre 1876 ein kriegerisches Jahr erblicke. Wir werden aber sogleich beruhigt, wenn wir bedenken, daß eine Verwickelung nur durch die orientalische Frage veranlaßt werden könnte, denn Italien will gewiß mit Niemandem freiwillig Krieg anfangen.

Das griechische Königspaar ist Willens, im Frühjahr eine Reise in das nördlichere Europa anzutreten. Der Deputirtenkammer ist bereits ein Gesetz, welches die Regentschaft während der Abwesenheit des Königs regeln soll, vorgelegt worden.

Der Winterfeldzug der spanischen Armee hat unter ungünstigen Anzeichen begonnen. Bei San Marcial haben sich alfonsistische Truppen aus Mißverständniß längere Zeit beschossen und beiderseits eine Anzahl Leute getödtet.

Deutsches Reich.

‡ **Berlin**, 6. Jan. Die immer mehr und mehr anwachsenden Arbeiterunruhen in Belgien (s. unten) fangen bereits an, ihren Schatten auch bis nach Deutschland hineinzuwerfen. Die anfangs ziemlich harmlosen und anscheinend nur zum Schutze eines Strikes dortiger Kohlenarbeiter in Scene gesetzten Tumulte haben allgemach Dimensionen angenommen, die ernste Bedenken für die Zukunft erregen, umso-

---

[6]

Ererbte Schuld.

Roman von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Dies unselige Manöver durchkreuzt meine Pläne und Wünsche," murrte Herr Ferbot! er schien mit einem Entschluß zu ringen, dem Worte zu geben ihm offenbar schwer ward. Dann sagte er, seines Sohnes Hand ergreifend: „Willst Du mir ein Opfer bringen, Paul? . . . ."

„Gern, lieber Vater, bin ich zu jedem Opfer für Dich bereit!" antwortete ohne Rückhalt der Sohn.

Ferbot schien noch immer mit sich zu kämpfen; wußte er doch, wie schwer es seinem Sohne werden mußte, gerade das zu erfüllen, was er von ihm zu verlangen im Begriff stand; er wußte ferner, daß Paul ihm selbst dieses für ihn größte Opfer gern bringen werde. Endlich sagte er, vor sich niederblickend:

„Könntest Du um meinetwillen Deinen Abschied nachsuchen? . . . ."

„Meinen Abschied, Vater?!" rief erschreckt der junge Mann. — Er sann einen Augenblick nach. Paul Ferbot hing mit ganzer Seele an seinem Beruf, er erbleichte bei dem Gedanken, den Dienst zu quittiren; doch sein Zögern währte nur einen Augenblick, dann sagte er entschlossen: „Wenn Du es von mir verlangst, Vater, so mußt Du auch gewichtige Gründe haben, und ich darf Dir die Erfüllung Deines Wunsches nicht verweigern." —

„Ich danke Dir, Paul!" entgegnete gerührt der alte Herr und drückte des Sohnes Hand. Dann fuhr er fort: „Halte mich nicht für einen Egoisten, wenn ich Deine ehrgeizigen Pläne durchkreuze, wenn ich Dein jungs. hoffnungsfrohes Leben an das meine kette; aber ich kann nicht länger allein sein, ich muß Dich um mich haben — ich fühle mich dann ruhiger, sicherer . . . ."

Hier verstummte Ferbot und durchmaß mit langsamen Schritten das Zimmer.

Daß ein schweres Geheimniß seinen Vater drücke, hatte Paul längst gewußt, doch es nie gewagt, ihn dieserhalb zu befragen — Er selbst bebte vor einer Enthüllung zurück. Wenn der Greis zuweilen, inmitten der Nacht aus beängstigenden Träumen erwachend, zu seinem Sohne sich geflüchtet, und ihn um Schutz gegen einen ihn verfolgenden Schatten gefleht hatte, fürchtete Paul, daß eine dunkle That auf seinem Vater laste; und doch schien es ihm unmöglich, daß der Mann, welcher der nie ermüdende Wohlthäter seiner Untergebenen, der zärtlichste Vater ihm gegenüber stets gewesen, sein Gewissen mit einer That belastet haben sollte, welche das Licht zu scheuen hatte und ihn ruhlos und elend fürs ganze Leben machen mußte. Er bemitleidete ihn von ganzem Herzen und fürchtete oft, der ihm so theure Mann wöge vielleicht das Opfer einer fixen Idee sein. Er machte sich jetzt Vorwürfe, seinen Vater bisher der Einsamkeit überlassen, ihn nicht genug zerstreut zu haben, wenn die bösen Stunden ihm zu nahen drohten, und er nahm sich vor, nun nicht allein seine Lieblings-Neigungen ihm zu opfern, sondern überhaupt seinen Vater nie zu verlassen.

Noch an demselben Tage hatte Paul Ferbot eine längere Unterredung mit seinem Commandeur. Wie weit er diesen mit den Motiven seines Entlassungsgesuches bekannt gemacht, ließ sich aus dem Resultat jener Unterredung wohl schließen denn noch am nämlichen Tage trat Lieutenant Ferbot einen längeren Urlaub an, dem die nachgesuchte Entlassung aus dem Dienstverhältniß in der activen Armee folgen sollte. Der Oberst bedauerte aufrichtig den Verlust des fähigen, tüchtigen und mit Recht allgemein beliebten Officiers, stimmte jedoch Paul darin rückhaltlos bei, daß der Erfüllung seiner Kindespflicht alle andern Rücksichten nachstehen müßten. Paul behielt sich den Wiedereintritt unter gewissen Voraussetzungen vor und trat einstweilen zu den zur Disposition gestellten Officieren über.

Zwei Tage später hatte sein Vater das gesammte Officiercorps des Regiments zu einem Frühstück geladen, welches im fashionabelsten Hotel der Stadt die Gäste zum Abschied von dem hochgeschätzten Kameraden vereinte und bei dem vom Regiments-Commandeur bis zum jüngsten Fähnrich, vom Oberstallarzt bis zum Zahlmeister keiner der in Garnison anwesenden Officiere fehlte. Das Frühstück gestaltete sich zu einem glänzenden Feste; die Regimentsmusik, vom alten Ferbot reichlich belohnt, verschönte dasselbe, und als man gegen Abend aufbrach, brachte der Oberst im schäumenden Champagner den Scheidegruß des Regiments an den Kameraden aus, den es ungern verlor:

„Mein lieber Ferbot, das Regiment ruft Ihnen durch den Mund seines Commandeurs ein „Auf Wiedersehen, wenn Noth am Mann sein sollte!" zu."

Dann wurden die Koffer gepackt und Vater und Sohn, von Karl begleitet, zogen fernen Ländern zu — nach dem Süden zunächst. Je mehr man sich von Deutschlands heimischer Erde entfernte, um so mehr wuchs die Reiselust des alten Herrn. Nur Italien, das Ziel so mancher Reisenden, mied er geflissentlich; als Paul ihm den Vorschlag gemacht, den Winter in Florenz zu verleben, erschrak er über die Aufregung, in welche sein Vater darüber gerieth. — Man einigte sich endlich dahin, daß südliche Frankreich zum Winteraufenthalt zu wählen.

IV.

In Ems war es Frau v. Rosier unmöglich gewesen, eine für ihre Bedürfnisse passende Wohnung zu finden; sie hatte sich deshalb nach dem etwa eine kleine Stunde lahnaufwärts gelegenen Bad Nassau gewandt, wohin man mit der Eisenbahn in wenigen Minuten gelangen kann, und dort noch eine passende Privatwohnung gefunden. In Ems selbst war Alles besetzt; fürstliche Besuche und eine außergewöhnlich starke Fremden-Frequenz hatten das idyllische Lahnbad, in welchem zur Zeit der jetzt zu erzählenden Vorgänge das Hazardspiel noch florirte, überfüllt. Im dem wirklich reizenden, von den professionellen Touristen — namentlich den Engländern — noch fast unberührten Nassau dagegen gab es noch Wohnungen, wenn auch nicht gerade in Fülle, und Frau von Rosier war dort ganz gut aufgehoben, um so mehr, als sie ihre eigene Equipage mitgebracht hatte und daher unabhängig war von Andern in einer großen Hauptsache. Viele Badegäste und Touristen, deren eigentliches Ziel Ems war, hatten sich in Bad Nassau niedergelassen, wo man ansehnlich billiger lebt und eine noch viel schönere Natur um sich her hat, als in Ems selbst.

Nach dem aufregenden Leben in Ems sehnt man sich in der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187601084/fragment/page=0001

mehr als es noch nicht recht ersichtlich ist, gegen welchen Feind sich diese Batterie entladen soll. Fast scheint es als ob die Bestrebungen ausschließlich socialdemokratischer Natur wären, wenigstens weisen die Lieder und Proclamationen darauf hin, andererseits aber spricht der Umstand gegen diese Annahme, daß offenbar sehr bedeutende Kapitalien disponibel sind, die zu einer allgemeinen Bewaffnung des Volkes mit vortrefflichen Gewehren benutzt werden, ein derartiger Geldüberfluß aber bei dem „gedrückten, verhungernden Proletarier" nicht wohl vermuthet werden kann. Wie dem nun aber auch sei, die absolute Unthätigkeit und Gleichgültigkeit der belgischen Regierung diesen Agitationen gegenüber muß das äußerste Bedenken erregen, und es wird in hiesigen maßgebenden Kreisen die Frage ventilirt, ob die Verhältnisse nicht dringend eine Intervention der angrenzenden Staaten erforderten. Ob und in welcher Form diese erfolgen wird, läßt sich natürlich bis jetzt noch nicht im Entferntesten bestimmen, doch scheint die Angelegenheit für eine lange Zögerung durchaus nicht geeignet, und namentlich hat Deutschland ein sehr bedeutendes Interesse daran, socialpolitischen Zündstoff seinen Grenzen fernzuhalten, da innerhalb derselben bereits mehr als genug von diesem gefährlichen Material vorhanden ist.

— Der Kaiser hat für die Hülfsbedürftigen in Bremerhaven 3000 M gespendet.

— Der älteste Rath des auswärtigen Amtes, v. Bülow I., hat zum 1. Januar nach einer 25jährigen Thätigkeit seine Pensionirung erhalten; es verbleiben daher aus der Familie Bülow noch im Auswärtigen Amte der Staatssecretär von Bülow und der Legationsrath Otto v. Bülow, welcher den Kaiser als vortragender Rath begleitet.

— Die „Prov.-Corr." hatte in ihrer Replik auf die Angriffe der Blätter gegen ihren Schmerling-Artikel angedeutet, daß sie ihre Ausführungen auf andere Thatsachen stütze als in den Zeitungen bekannt geworden. Die wiener „Presse" ist nun in der Lage zur Erklärung jenes Artikels zu melden, daß böhmische Führer der österreichischen Rechtspartei die Ultramontanen und Particularisten Deutschlands zu einer Conferenz nach Prag eingeladen hätten, die vor vier Wochen stattgefunden habe. Alle Namen und Details seien in Berlin bekannt.

— Der „Pester Lloyd" brachte dieser Tage einen längeren Artikel über die Lage im Orient, der sich durch eine stark pessimistische Auffassung der dortigen Dinge auszeichnete. Da der Artikel auch in der jüngsten Nummer des „Reichsanz." Aufnahme gefunden, geben wir die bemerkenswerthesten Stellen hier wieder. Dieselben lauten:

„Allerdings zählen wir das Scheitern der europäischen Bemühungen, Ruhe zu stiften, nicht zu den Unmöglichkeiten. Wir haben das beste Vertrauen zu den von den drei Kaisermächten ausgearbeiteten Vorschlägen: allein die Verhältnisse in Bosnien und der Herzegowina scheinen uns doch sehr von der Art zu sein, um den Erfolg auch der wohlgeordnetsten und einfachtigsten Projecte noch keineswegs mit Sicherheit zu verbürgen. Und da möchten wir uns doch die Frage erlauben: ob durch die diplomatische Berathung der drei Mächte auch für den Fall vorgesorgt ist, daß die Pforte die Rathschläge Europas zwar acceptiren, die Insurgenten aber in ihrer Ablehnung der Anerbietungen verharren würden? Wir zweifeln nicht daran, daß der Ausspruch Europas, diese Anerbietungen enthielten das Maximum des zu Gewährenden, Weiteres könne unter keinen Umständen zugestanden werden — des moralischen Eindruckes auf die christliche Bevölkerung nicht entbehren wird. Aber es ist immerhin denkbar, daß selbst dieser moralische Eindruck in ihrem Kampfe gegen die Türkei nicht entmuthigen wird, und daß sie dabei einer Unterstützung begegnen werde, welche niederzuhalten bis jetzt die ernste Sorge der Mächte gewesen ist. Die europäische Diplomatie mag diese Eventualität für eine wenig wahrscheinliche halten; aber wir möchten sie doch bitten, den Fictionen von der unbedingten Macht europäischer Aussprüche nicht allzusehr zu vertrauen. Allein Respect vor den Vorschlägen, die demnächst nach Konstantinopel gelangen werden; aber positive Kraft wird ihnen nur innewohnen, wenn hinter ihnen klare Entscheidungen Europas für alle Fälle und die festen Entschlüsse stehen, diesen Entscheidungen unter Umständen selbst mit den weitestgehenden Mitteln Nachdruck zu geben."

— Unter der Ueberschrift „Erfolge" bringt die „Kreuzzeitung" einen längeren Artikel, in welchem es heißt:

Es ist ein öffentliches Geheimniß, daß der Culturkampf beiseite geschafft werden soll; ja, es tritt dann für die conservative Partei sogar die Aufgabe ein, darüber zu wachen, daß selbst nicht berechtigte Forderungen des Staats an die römische Kirche einem Friedensschlusse zum Opfer gebracht werden, welcher nur den nächsten Erfolg im Auge hat. Mit dem Culturkampfe müssen aber auch die Culturkämpfer beseitigt werden. Und so ist es ebenfalls offenes Geheimniß, daß ein Bruch mit der liberalen Partei nach Schluß der Parlamentssession wenigstens geplant wird. Es soll dann, weil es, so wie es geht, allerdings nicht weiter geht, mit conservativen Hülfsmitteln eine neue Politik des Erfolgs inaugurirt werden. Und dazu kann selbstverständlich eine unabhängige und überzeugungstreue conservative Partei niemals die Hand bieten.

Beruhen diese Voraussagungen der „Kreuzzeitung" nicht etwa auf denselben trefflichen Informationen wie die Artikel über die „Bleichröder'sche Aera?"

— Der Papst hat, wie man der Germ. aus Breslau telegraphirt, für das Bisthum Breslau die Jubiläumszeit bis Ostern d. J. verlängert.

— Wie man aus Wien officiös meldet, geht der Vatikan trotz aller bisherigen Dementi's auf die Trennung der breslauer Diöcese ein. Diese Nachgiebigkeit wird damit motivirt, daß man dem Culturkampfe soviel als möglich Terrain entziehen und die Leiden der Gläubigen mildern wolle.

— Für den Garnisonstand zunächst der Infanterie der deutschen Armee scheint der „K. Z." zufolge eine große und tiefgreifende Aenderung beabsichtigt zu werden. Nach neueren Mittheilungen soll nämlich die Absicht obwalten, die nur aus einem Bataillon bestehenden kleineren Infanterie-Garnisonen allmäßig ganz aufzuheben und die Infanterie-Regimenter zum Zweck der dadurch erleichterten Uebungen in Garnisonen zu vereinigen, welche die Aufnahme größerer Truppenkörper gestatten.

— Londoner Blättern zufolge beabsichtigt Capitain Brickenstein die Einleitung einer Untersuchung über den Schiffbruch des „Deutschland" seitens Seekundiger in Deutschland zu verlangen. Der Capitain hat sich bereits nach Bremen begeben, um seinen Entschluß zur Ausführung zu bringen.

— Die clericalen bairischen Journale constatiren mit einer gewissen Mißstimmung, daß der Neujahrs-Ordensverleihungen diesmal fast ausschließlich auf Liberale gefallen seien. Am übelsten vermerken sie die Auszeichnung des Professors Dr. Marquardsen, des bekannten Führers der Linken in der Kammer, so wie weiter des Abg. Edel, der bekanntlich zu den „umgefallenen" Patrioten zählt.

— Der Standesbeamte Hofferichter aus Breslau, dessen Verhaftung das breslauer Stadtgericht bekanntlich beschlossen hat, wird nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, steckbrieflich verfolgt. Eine steckbriefliche Verfolgung ist nur bei dem Vorhandensein einer strafbaren Handlung zulässig. Hofferichter hat sich von Trautenau, woselbst er sich einige Zeit aufgehalten hat, wieder entfernt.

* Fürst Putbus liegt sehr krank in Nizza darnieder.

Oesterreich.

Der Erzherzog Johann Salvator wurde dieser Tage von der Infanterie zur Artillerie zurückversetzt und gleichzeitig zum Regimentscommandeur eines Artillerieregiments ernannt. Die „Strafzeit" des erzherzoglichen Broschürenschreibers scheint somit beendet zu sein.

Die Verhandlungen in Pest wegen eines neuen österreichisch-ungarischen Zollbündnisses dauern fort.

* Der ehemalige Fürstbischof Förster von Breslau hat in Teschen ein großes Hausgrundstück ankaufen lassen. Dasselbe soll zur Aufnahme aus Preußen verwiesener Nonnen bestimmt werden.

Belgien.

Der vor einigen Tagen erwähnte Streik der Kohlenarbeiter im Hennegau dauert fort, doch ist es bis jetzt zu ernsten Unruhen nicht gekommen und ein Einschreiten der nach Marienmont gesandten Truppen bis jetzt nicht nöthig geworden. Von Seiten der Civilbehörden sind die nöthigen Anordnungen getroffen worden, um alle Zusammenrottungen zu verhindern, nachdem zahlreiche Aufzüge bewaffneter Arbeiter, die einen beunruhigenden Character anzunehmen drohten, stattgefunden hatten. In Brüssel ist das Militär angewiesen worden, sich bereit zu halten, sobald der Befehl dazu eintreffen sollte, nach dem Hennegau abzugehen. Den neuesten Berichten der „Indep. Belge" zufolge, haben die Arbeiter in der Gegend von Marienmont die Arbeit wieder aufgenommen und scheint der Streik in dieser Gegend beendet zu sein. Ob diese Arbeitseinstellungen in irgend einem Zusammenhange mit der von anderen, räumlich übrigens ziemlich entfernten, Orten Belgiens her gemeldeten Agitationen und Waffenkäufen stehen, läßt sich vorläufig nicht übersehen.

Spanien.

Wir verschonen die Leser mit fortlaufenden Nachrichten vom spanischen Kriegsschauplatz, weil die Dinge dort gegenwärtig einen sehr monotonen Verlauf nehmen. In der Beschießung der beiden Nachbarstädte San Sebastian und Hernani durch die Carlisten concentrirt sich gegenwärtig die kriegerische Action. In San Sebastian ist jetzt General Moriones angekommen, der „seinen Plan zur endlichen Vernichtung der Carlisten in der Tasche haben" soll. Nicht über diesen Plan jedoch, sondern über eine andere halbkomische Begebenheit wollen wir hier berichten. Nachdem nämlich die carlistischen Granaten schon früher beim englischen und französischen Consul, und zwar bei letzterem zu wiederholten Malen, ihre wenig gewünschte Einkehr gehalten, ist am 29. December kurz vor Mittag auch die Wohnung des deutschen Consuls heimgesucht worden, ohne daß jedoch mehr als materieller Schaden an Fenstern, Mauerwerk und Küchengeräthschaften zu beklagen wäre. Die Granate ist durch das Dach in eine Küche des fünften Stockes geschlagen, hat daselbst Alles zertrümmert und ist durch den Schornstein bis in das zweite Stockwerk hinuntergefallen, dort das ganze auf dem Herde befindliche Mittagessen, zum Aerger der Hausfrau und Köchin, welche gerade zur Feier eines Namenstages fein angerichtet hatten, mit Schutt bedeckend alles Geschirr in Scherben verwandelnd.

Der Feldzugsplan ist in einem am 3. d. in Madrid abgehaltenen außerordentlichen Kriegsrathe, welchem der König und die Generäle Quesada und Martinez Campos beiwohnten, lang und breit besprochen worden. Eine abschließende Feststellung scheint man erzielt zu haben, denn Martinez Campos und Quesada sind wieder zur Armee abgereist.

Aus Paris kommen bedenkliche Nachrichten über das Befinden der Königin Isabella, welche erst kürzlich die Masern überstanden hat, aber sich von dem Schwächezustande, den die Krankheit zurückgelassen, schwer erholen zu können scheint.

Castelar hat ein Schreiben veröffentlicht, in welchem er sich bereit erklärt, eine Cortescandidatur in Barcelona und Valencia anzunehmen; er werde, setzt er hinzu, für allgemeines Stimmrecht, freie Universitäten und Trennung von Kirche und Staat wirken und jede Verbindung mit der föderalistischen Partei zurückweisen.

* Nach alfonsistischen Angaben beträgt die ganze carlistische Armee gegenwärtig 45 Bataillone in der Gesammtstärke von 27,550 Mann, 3 Regimentern Cavallerie, 900 Mann, 2 Regimentern Bergartillerie 1500 Mann, 1 Regiment Festungsartillerie 400 Mann und 1 Genie-Regiment 800 Mann, zusammen 31,150 Mann. Die Feldartillerie zählt 5 Batterien nach dem System Withworth und 4 gezogene Batterien nach den Systemen Bavasseur, Krupp und Withworth. Die Fabrik in Vera liefert täglich 6000 Kugeln. Die Geschützgießerei befindet sich in Apeitia und die Artillerie-Akademie in Bergara. Generalstabschef ist der Generallieutenant Rafael Tristany. Vom März bis zum October 1875 haben 1250 Freiwillige den Indulto nachgesucht.

Halle, 6. Januar.

— [Uebersicht der im December 1875 in Halle vorgekommenen Todesfälle.] Es starben 137 Personen und zwar 17 an Infectionskrankheiten (2 an Keuchhusten, 1 an Erbter Syphilis, 10 an Rachenbräune, 1 an Spitzpocken (?), 3 an Typhus); 3 an Vergiftungen (2 an Säuferwahnsinn und 1 an Blutvergiftung); 17 an allgemeinen Ernährungsstörungen (16 an Abzehrung und Schwäche, 1 an Wassersucht); 8 an Krankheiten des Gefäßsystems (2 an Fettherz, 1 an Herzlähmung, 1 an Herzentzündung, 4 an „Herzleiden"); 24 an Krankheiten des Nervensystems (7 an Krämpfen, 6 an Hirnentzündung, 9 an Hirnschlag, 1 an Epilepsie und 1 an einer Hirngeschwulst); 39 an Krankheiten der Athmungsorgane (5 an der Bräune, 8 an Lungenentzündung, 13 an Lungenschwindsucht, 2 an Blutbrusten, 4 an Lungenemphysem, 3 an Stickfluß (?), 2 an Lungenschlag (?), 2 an Lungenlähmung); 13 an Krankheiten der Verdauungsorgane (1 an Bluterbrechen, 1 an Brechdurchfall, 5 an Durchfall, 1 an der Mundfäule, 2 an Bauchfellentzündung, 2 an Leberkrebs, 1 an Mastdarmkrebs); 4 an Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane (1 an chron. Blasenkatarrh, 2 an Nierenleiden, 1 an Gebärmutterkrebs); 1 an Krankheiten der Bewegungsorgane (1 an Gelenkrheumatismus); 9 wurden todtgeboren und bei 2 findet sich keine Krankheitsangabe. — Die größte Ziffer bieten nach Obigem die Krankheiten der Athmungsorgane und unter diesen wieder die Lungenschwindsucht; Während Bräune und Lungenentzündung von Witterungseinflüssen

---

That nach dem ruhigen, friedlichen Aufenthalt im obern Lahnthal zurück. Wie viele und mannigfaltige Ausflüge gewähren nicht die das Lahnthal eng umschließenden Höhen und die zwischen ihnen hindurch auf den lieblichen Fluß zu sich erstreckenden Seitenthäler mit ihren Quellen und Cascaden, ihrem Waldesgrün, ihren verfallenen Ritterburgen, zum Theil erhaltenen Klöstern (Arnstein) und anmuthigen, schattigen Pfaden!

Zwar begrenzt, doch an Schönheit nirgend übertroffen, sind die prächtigen Aussichtspunkte (Burg Nassau und Altenburg u. A.), an denen die Gegend überreich ist und deren einige den Blick bis ins Rheinthal ermöglichen.

In Süddeutschland — und zumal im Reise- und Badeleben — werden Bekanntschaften schneller und herzlicher geknüpft und oft für die Dauer unterhalten, als in unserm reservirten und verschlossenen, vom Kastengeist angekränkelten Norden.

Auch Frau v. Rosier mit ihrer Tochter sahen sich bald inmitten eines Kreises von Bekannten und — bezüglich Luciens — Verehrern. Die Besuche in Ems, welche anfangs täglich unternommen wurden, fanden dann seltener statt, denn die Gebirgstouren auf Eselsrücken und in froher, anregender Gesellschaft wirkten anziehender, als das Einerlei des Kursaals und der von Modepuppen bevölkerten Promenaden. Besonders Lucie fand ihr größtes Vergnügen an den Ritten in die Berge; wenn sie nur mit Mühe sich auf dem Rücken des steil hinan kletternden Grauthieres zu halten vermochte, war sie glücklich. (Fortsetzung folgt.)

Aphorismen aus Italien.

Wie es heute mit Kunst und Moral in Italien steht, ob jene sich auf Bahnen bewegt, die zu schönen Hoffnungen berechtigen, ob diese auf dem Corso des Monte Pincio höher geachtet wird als ehemals im Gedränge der Via Appia; ob das Volk mit den gegenwärtigen politischen Zuständen zufrieden ist; welcher Procentsatz desselben im Stillen die frühere Herrschaft des Vaticans und Bourbonenthums zurückwünscht; wie jeder Einzelne es mit der Religion hält und was jeder Einzelne über Mingheiti, Bismund und das Dogma der unbefleckten Empfängniß denkt — dies sind Fragen, an deren Beantwortung sich nicht leicht ein flüchtiger Besucher des Landes hinanwagen wird, es müßte denn ein selten leichtfertiger Patron oder ein Genie sonder Gleichen sein.

Mit ruhigem Gewissen schreibe ich dagegen folgende abgerissene Bemerkungen nieder:

Die ersten Hotels in Rom sind nicht kostspieliger, aber auch nicht wohlfeiler als die gleichen Ranges in Deutschland.

Mit Ausnahme von zweien unverschämten, aber im Character unbedeutenden Moskuitos bin ich bisher in keinem italienischen Gasthofe von irgend einem unliebsamen Insect männlicher oder weiblicher Benennung belästigt worden.

Auch von der vielberüchtigten italienischen Unsauberkeit habe ich nicht viel gelitten. Wie weit aber in Individuen und Privathäusern der Begriff der Reinlichkeit entwickelt oder nicht entwickelt ist, vermag ich nicht zu sagen.

Mit wenig Geld mag es sich in Italien unbequem reisen. Ganz ohne Baarschaft noch unbequemer.

Die Post ist vortrefflich eingerichtet, arbeitet jedoch mit langweiliger Umständlichkeit. Ein nach dem Ausland einzuschreibender Brief muß mit fünf Siegeln versehen sein, die zuweilen schwerer wiegen als der Brief selber, und das Einschreiben durch die Beamten kostet diese oft mehr Zeit als das Abfassen des Briefes dem Absender gekostet.

Gleiche Umständlichkeit herrscht auf den Telegraphenämtern. Die Zeit, die auf die Buchung und Bestätigung einer empfangenen Depesche verwandt wird, würde in England zu ihrer Beförderung bis nach Schottland hinauf ausreichen.

Wer diese Vielschreiberei mit angesehen, der begreift, weßhalb Italien ein im Verhältniß zu seiner Bevölkerung größeres Beamtenheer besoldet als vielleicht irgend ein anderer Staat Europas. Was aber dem Fremden eine offene Frage bleibt, ist, ob das zahlreiche Beamtenthum von wegen der Vielschreiberei oder diese im Interesse jenes aufrecht erhalten wird.

Den italienischen Kirchen fehlt das Düster unserer gothischen Dome. Sie haben alle möglichen Baustile, nur nicht den Andachtsstil. Die schönsten von ihnen ließen sich binnen 24 Stunden zu einem Parlamentssaal und binnen 24 Minuten zu einem Concertsaal herrichten. Sie sind ein gütliches Uebereinkommen zwischen dem Weltlichen und Geistlichen. Der schroffe Gegensatz zwischen beiden ist absichtlich ausgeglichen. Es betet sich in ihnen lustiger als in den unsrigen.

Was vom Stile der Kirchen hier bemerkt wurde, gilt auch von dem der Geistlichkeit. Im Allgemeinen ist er ein dem Volke entgegenkommenderer, als der jenseits der Alpen. Es scheint sich mit ihm behaglicher als mit dem unserigen leben zu lassen.

Dagegen ist die Geistlichkeit unerbittlich profanen Gästen gegenüber, ohne Trinkgeld läßt sie keine ihrer Kirchen eingehend beschauen. Ihre Diener erheben von den Reisenden Wegezoll, wie die ehemaligen Raubritter, und ihre besten Kunstschätze verwahrt sie zu diesem Zwecke in abgeschlossenen Capellen. Wo dies aber nicht möglich ist, wie z. B. mit den Sibyllen Rafael's in Santa Maria della Pace, die in der Hauptkirche selber al fresco gemalt wurden, da zieht sie einen Vorhang darüber, der nur gegen baare Münze weggezogen wird.

Papst und König fordern ebenfalls Eintrittsgelder zu ihren Kunstsammlungen, denn beide haben das Eine mit einander gemein, daß sie Geld bedürfen. Andererseits besolden sie beide in ihren Galerieen zuvorkommende Diener, was sehr zu loben ist, und die Kunstschätze sind fast immer so gestellt und gehängt, daß sie bequem betrachtet werden können, was gleichfalls lobende Anerkennung verdient.

Auch sonst erhebt die Regierung Abgaben von allem, was nur immer einer Abgabe unterzogen werden kann. Sie ist dazu allerdings im Interesse ihrer Finanzen genöthigt, aber die Klage über schweren Steuerdruck ist deßhalb nicht minder allgemein und wird durch die Ultramontanen nach Kräften ausgebeutet.

Alle Geschäftsstände in Rom sind fein, höflich und gemessen, selbst die Bettler und Stadtwachen. Schade nur, daß es von letzteren zu wenig, dagegen von ersteren zu viele gibt. Wenn man sich des Weges erkundigen will, ist selten ein zuvoriger Polizeidiener bei der Hand; wenn man aber einen Soldo in der Tasche hat, steht jederzeit ein halb Dutzend Bettler bereit, ihn in Empfang zu nehmen.

Die Aussprache der Römer ist nicht so einschmeichelnd wie die der Florentiner, dafür kerniger und männlicher. In beiden Städten sind die Straßen sauber gehalten, wird der Kaffee zu stark geröstet, ist das Eis vortrefflich, gleitet der Unterricht der Jugend allmählich wieder mehr in die Hände der Geistlichkeit über.

Die musikalische Geschmacksrichtung Italiens stimmt jetzo vollständig zu der Deutschlands. Hier wie dort wird nämlich die „Fille de Madame Angot" mit Vorliebe gesungen, geblasen und gorgelt.

Kein anständiger Deutscher sollte sich in Italien als Bettler niederlassen. Er würde gegen die Concurrenz der Eingeborenen einen schwierigen Kampf zu bestehen haben.

Die italienische Cigarre ist die mißrathene Zwillingsschwester der schweizer. Sie duftet schlechter als diese und ist verstockten Gemüthes.

Kein Staatsmann aller und neuer Zeit ist von seinem Volke so sehr gefeiert worden als Cavour von dem seinigen. Kaum gibt es eine größere Stadt, in der nicht eine Straße oder ein Platz nach ihm benannt wäre. Er besitzt der Denkmäler mehr, als der selige Prinz Albert, und sein Bild, nicht das des Königs, ist den kleinen Banknoten aufgedruckt, die aber trotzdem noch immer am Wechselfieber des Agios kränkeln.

Die römischen Frauen stehen im Rufe großer Schönheit. Schade nur, daß sie — wahrscheinlich aus Mangel an Bewegung — allzurüh die Schlankheit ihres Wuchses einbüßen. Frau Venus vom Capitol gehört zu den seltenen Ausnahmen dieser Regel.

M. Schlesinger in der Köln. Z.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187601084/fragment/page=0002

direct abhängen und, sobald Disposition zu ihnen vorhanden ist, durch kein oder allenfalls durch ein geringes Verschulden von Seiten des Patienten sich entwickeln, eine Verhütung desselben nur in geringem Maße möglich ist, verhält sich das ganz anders bei der Lungenschwindsucht. Wir wollen hier davon absehen, daß Jemand mit schwindsüchtiger Anlage und aus einer schwindsüchtigen Familie stammend eigentlich gar nicht heirathen sollte, da ihm wie seiner Nachkommenschaft mit allergrößter Wahrscheinlichkeit die Ausbildung der Schwindsucht bevorsteht, sondern nur auf einige Punkte hinweisen, deren sorgfältige Beachtung sicher eine große Anzahl Menschen vor der Schwindsucht zu bewahren im Stande ist. Diese Beachtung ist um so wichtiger an Orten wie in Halle, wo Schwindsucht zu den häufigen Krankheiten gehört. Zu diesen Punkten gehört die Fernhaltung und möglichst schnelle Beseitigung von Brustkatarrhen durch Ordnung der Kleidung und der Temperatur in Wohn- und Schlafstube, die Sorge für reine Luft, die Ausbildung des Brustkastens und der Brustmusculatur durch kalte Waschungen der Brust, Turnen, richtige Haltung des Körpers, so daß namentlich die tiefen Einathmungen nicht gehindert werden; ferner die schnelle Ausgleichung von Störungen in der Ernährung und gehört hierher namentlich die Verhinderung der Entwicklung der Scrophulose durch unzweckmäßige Kost, die Beseitigung bleichsüchtiger Erscheinungen, die, wie die Erfahrung lehrt, oftmals die ersten Symptome der bevorstehenden Schwindsucht sind und dergl. Würden diese Verhältnisse genauer beachtet, wie es leider nicht geschieht, so würde sicher der Procentsatz der Schwindsüchtigen bedeutend ermäßigt werden. — Von den übrigen Krankheiten fällt die Zahl der an Rachenbräune (Diphtheritis) Gestorbenen auf und müssen wir diese gefährliche Krankheit leider als bleibende, einheimische betrachten. Ein Schutzmittel gegen dieselbe giebt es nicht, höchstens können wir die Kinder von diphtheritisch Erkrankten fernhalten und die Ansteckung verhindern.

— Im Hause des Fleischermeisters Trautmann in der gr. Steinstraße war gestern Mittag das Holzwerk einer Wand in der Nähe eines schadhaften Ofens in Brand gerathen. Es gelang glücklicherweise unter thätiger Mitwirkung der rasch herbeigekommenen Polizei- und Feuerwehrmannschaften das Feuer im Entstehen zu löschen.

Provinzial-Nachrichten.

≃ **Eisleben,** 6. Jan. Bei der heute hier stattgefundenen Ersatzwahl ist Prof. Dr. Gneist zu Berlin mit 291 von 295 Stimmen zum Abgeordneten für die beiden Mansfelder Kreise wiedergewählt worden.

△ **Querfurt,** 6. Jan. Gestern wurden von dem hiesigen verpflichteten Fleischbeschauer Herrn Hauke in zwei Schweinen des Scharfrichters Beck Trichinen in Masse gefunden.

∗ **Aus dem Kreise Bitterfeld,** 6. Januar. Mit welchen Schwierigkeiten, resp. Verantwortlichkeiten das Amt eines Fleischbeschauers verknüpft ist, lehrt folgendes Beispiel. Der Fleischbeschauer H. in Zörbig erhält vor einigen Tagen Fleisch von vier in Mößlitz und Zörbig geschlachteten Schweinen. In einem der hergestellten Präparate entdeckte H. Trichinen. Leider war aber eine Verwechslung bezüglich der Fleischproben eingetreten und der betr. H. glaubte von dem trichinenhaltigen Präparate, daß es der Fleischprobe eines der in Mößlitz geschlachteten Schweine angehöre. Sofort Anzeige gemacht beim Amtsvorsteher K. in Göttnitz, wurden die geschlachteten Schweine mit Beschlag belegt. Bald darauf aber wähnt der Fleischbeschauer H., daß das trichinenhaltige Präparat von einem der in Zörbig geschlachteten Schweine herrühre; infolgedessen wurden auch die letzteren mit Beschlag belegt — eine arge Verwirrung! Zudem soll der Fleischbeschauer H. das Fleisch angeblich, ohne sich selbst davon überzeugt zu haben, daß wirklich nach vorschriftsmäßiger Weise von jedem Schweine Fleisch entnommen, zu seinen Präparaten gebraucht haben. Fleischproben der geschlachteten Schweine wurden nunmehr auch den Herren Thierarzt L. und Apotheker M. in Zörbig zur Untersuchung übergeben. Jedoch sollen beide Sachverständige nichts von Trichinen gefunden haben. — Welche Folgen wird dieses Vorgehen nach sich ziehen? — Es ist aus diesem Grunde den verpflichteten Fleischbeschauern nicht zu verdenken, wenn sie für gründliche Untersuchung, die zugleich eine zeitraubende sein muß, nicht weniger als 1 Mark pro Stück fordern, wenn auch, namentlich auf dem Lande, hiergegen arg geeifert wird. Nicht jeder wird so leicht billig eine schwere Verantwortung auf sich nehmen. Wie der Lohn, so die Arbeit — sehr billiges und ausgezeichnetet gutes Untersuchen kann wohl nimmermehr beisammen sein!

— Dem „Merseb. Corr.“ zufolge verlautet gerüchtweise, daß am Mittwoch Vormittag in dem Probsteiholze bei Merseburg zwischen zwei Referendarien ein Pistolenduell stattgefunden hat. Eifersucht soll das Motiv dieser blutigen That gewesen sein.

— Ein schweres Verbrechen scheint im liebenwerdaer Kreise, freilich mehrere Jahre nach seiner Verübung, aufgedeckt werden zu sollen. Im Jahre 1863 brannten in dem Dorfe C. mehrere Gehöfte nieder, und der Brandstiftung verdächtig wurde ein Mann zum Zuchthaus verurtheilt, in welchem er bis jetzt gesessen hat. Die eigentlichen Thäter sollten aber erst jetzt bekannt werden, und zwar durch die Denunciation eines darum wissenden Verwandten. Als Thatbestand stellt sich Folgendes heraus: Zwei Brüder legten eine Ziegelscheune an, deren Betrieb ihren Erwartungen nicht entsprach. Um sich Absatz zu verschaffen und zwar in der Nähe, führten sie, wie man behaupten will, auf den Rath des eignen Vaters, den teuflischen Plan aus, das ganze Dorf in Brand zu stecken, wobei ein Mensch schwere Verletzungen davon trug. Beide Missethäter sind in Verwahrung genommen, der eine von ihnen als Soldat und erwarten die gerechte Strafe. Aber wer entschädigt den armen Unschuldigen, zumal die Verbrecher, wie man sagt, ganz ohne Vermögen sind.

— Wie die „Zeitzer Ztg.“ mittheilt, ist am vorigen Montag Abend auf dem Rittergute Knauthain der Knecht Fuchs, während er in seinem Bette schlief, von seiner 39 Jahre alten Ehefrau überfallen und mit einer Holzaxt derart auf den Kopf geschlagen worden, daß er neun mehr oder weniger gefährliche Verwundungen erlitten hat. Auf die Hülferufe des Fuchs sind andere Hausbewohner herbeigeeilt und haben ihn über und über mit Blut bedeckt auf dem Fußboden liegend vorgefunden. Die Thäterin hatte, ehe die anderen Leute herbeigekommen, die Flucht ergriffen; sie soll in dem am Hause vorüberführenden Mühlgraben gesprungen sein und hier ihren Tod gefunden haben. Bis zum 4. d. war der Leichnam der Fuchs nicht aufgefunden und ebensowenig Etwas über die Ursachen des Mordfalles bekannt.

Vermischtes.

— [Zum Brande der Salzwerke von Bochnia.] Dem Berichte der lemberger Amtszeitung über die bochniaer Katastrophe vom 6. d. ist zu entnehmen, daß beim Brande der dortigen Salinen bisher 12 Personen ihren Tod fanden.

— [Folgenden kurzen Abschiedsbrief] veröffentlicht die „Prov.-Ztg.“, der bei Thomas in der Kajüte der „Mosel“ gefunden wurde und welcher an Frau Thomas gerichtet ist: „Mein geliebtes Weib und Kinder. Mag Gott Euch segnen! Ich werde Euch niemals wiedersehen. Euer zärtlicher Vater.“ „An den Kapitän des Dampfers „Mosel“. „Bitte übergeben Sie meinem Weibe das Geld, welches Sie bei mir finden. Dieselbe wohnt 14 Residenzstraße Strehlen bei Dresden. Will. Thomas.“ Beide Briefe waren in englischer Sprache abgefaßt.

— [Kostbares Frachtgut.] Am 14. Dec. trafen in New-York 3 Waggon-Ladungen von Seidenraupen-Eiern ein, deren Werth auf 6,000,000 Dollars geschätzt wird. Dieselben waren per Dampfer von Hongkong nach San Francisco 23 Tage unterwegs, wurden dort sofort verladen und machten die Ueberland-Reise über den ganzen Continent in 7 Tagen, so daß sie in 30 Tagen von Hongkong in vollständig gutem Zustande in New-York anlangten. Von New-York aus wurden die Eier sofort per Dampfer verschifft, und man hofft, daß sie Europa unverdorben erreichen werden.

— [Riesenkäse für Philadelphia.] Die Molkenbesitzer von Ohio sind beschäftigt, für die Weltausstellung in Philadelphia einen Käse von 20,000 Pfd. Gewicht zu fabriciren, dessen Werth auf 18,000 Dollars anzunehmen sein würde.

— [Känguruhs in Australien.] Einer Mittheilung der „Pastoral-Times“ zufolge vermehren sich die Känguruhs in Australien in schreckenerregender Weise. Alle bisher angewendeten Fang- und Jagdmethoden erweisen sich ebenso nutzlos wie verschiedene neuere Versuche, die man gemacht hat, sie in Masse zu vertilgen. Die Thiere sind zu schlau und wittern jede ihnen drohende Gefahr. So z. B. setzte man vergiftetes Wasser für sie aus, aber sie tranken davon nicht, während man zahlreiche todte Vögel in der Nähe dieser Tröge fand. Früher ein furchtsames Thier, wendet sich das Känguruh jetzt gegen seinen Angreifer. Wenn ein Mann zu Fuß einen alten Burschen angreifen will, so ist er sofort zum Kampfe bereit, besonders wenn ein Baum in der Nähe ist, an den er sich mit dem Rücken stellen kann. Ja, selbst auf offener Ebene ohne einen Baum, unter den es sich zurück zu ziehen vermag, behauptet es seinen Stand. Es tanzt um seinen Angreifer herum, wie es ein Boxer thut, auf den Augenblick wartend, mit seinen Armen ihn zu umfassen. Dann wieder springt es auf das Pferd seines Verfolgers und versucht, ihn aus dem Sattel zu werfen. Man wird jetzt ein neues Vernichtungs-System versuchen, nämlich ein von starken Stricken angefertigtes, etwa eine Meile langes Netz aufstellen, in das man die Bestien treiben will.

— [Gehälter von Bankdirectoren.] Die Geschäftsinhaber der berliner Discontogesellschaft haben im Jahre 1872 an Tantièmen und Surpluszinsen zusammen über eine Million, d. h. pro Mann ca. ¼ Million Thaler, die 16 Verwaltungsräthe 195,446 Thlr., d. h. pro Mann 12,245 Thlr., die genannten 20 Personen haben zusammen 1,196,680 Thlr. für ihre Thätigkeit erhalten. Hiergegen lautet der Gesammtetat der 7 preußischen Ministerium nur auf 1,114,950 Thlr. Jene 20 Mitglieder einer Privatgesellschaft haben also für ihre Leistungen 81,730 Thlr. mehr erhalten, als die sämmtlichen preußischen Minister und die sämmtlichen Ministeralbeamten von den Directoren bis zu den Kanzleidienern abwärts zusammen. Wer würde da wohl nicht einen Bankdirectorposten dem eines Ministers vorziehen? In den folgenden Jahren werden die Tantièmen weniger fett ausgefallen sein.

— [Ein unechter Bär.] Ein komischer Proceß wird demnächst in Paris vor der 7. Kammer zum Austrag kommen. Kläger: Herr Mansart, Menagerie-Besitzer, zur Zeit in St. Cloud. Verklagter Bertod, Schweizer, der mit wilden Thieren handelt. Der von Herrn Mansart im Käfig gesehene Bär war ihm prachtvoll erschienen, und hatte er 800 Frcs. dafür bezahlt. Tags darauf wurde dieser Bär abgeliefert, war jedoch binnen einer Stunde verschwunden. Herr Mansart behauptet nun, daß ihm statt eines Bären ein mit einer Bärendecke bekleideter Mann geliefert worden sei, der, sobald er allein war, sich ohne Weiteres empfohlen hätte. Er soll gute Beweise für diese Behauptung beibringen können.

— [Yankeescherz.] Ein intelligenter Landmann des Staates Illinois, der sehr achtbare Habakuk Jeremias Abraham Smith, pflanzte im letzten Frühjahr limburger Käse in seine Kartoffelfelder, um den Koloradokäfer zu vertreiben. Der Erfolg war ein grandioser. Milliarden angstgepeitschter Kartoffelkäfer stürzten sich in die Wogen der großen Seen, andere Milliarden krabbelten über das große Felsengebirge und ersäuften sich im stillen Ocean. Der intelligente Habakuk Jeremias Abraham Smith hofft mit diesem Mittel auch der Reblaus beizukommen.

— [Machen Sie keine Dummheiten!] In diesen Tagen versuchte ein angetrunkener Mensch sich in der Brahe zu Bromberg zu ertränken. Er war schon bis an die Hüften in's Wasser gegangen, da bemerkten ihn von der Brücke aus zwei ihm bekannte Personen. Sie riefen ihm zu, keine Dummheiten zu machen und aus dem Wasser zu gehen. Das that der Lebensmüde denn auch. Er gab an, aus Angst vor seiner bösen „Alten“ (seiner Frau) habe er sich das Leben nehmen wollen.

Lotterie.

Berlin, 6. Januar. Bei der heute beendigten Ziehung der ersten Klasse der 153. preuß. Klassenlotterie fielen:
1 Gewinn zu 9000 M. auf Nr. 71559. 2 Gewinne zu 3600 M. auf Nr. 66401 und 73479. 2 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 36928 und 94207. 1 Gewinn zu 300 M. auf Nr. 87385. Die Ziehung der 2. Klasse beginnt am 8. Februar c.

Predigt-Anzeigen.

Am 1. Sonntag nach Epiph., den 9. Januar, predigen:

Zu U. L. Frauen: Vormittags um 10 Uhr Sup. D. Franke. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Abends 6 Uhr Consistorialrath D. Dryander. Montag Abends 6 Uhr Diaconus Pfanne. — **St. Ulrich:** Vormittags um 10 Uhr Hülfsgeistlicher Beelitz der Parochie Stumsdorf (Wahlpredigt). Um 2 Uhr Pastor Rappmund. — **St. Moritz:** Vormittags um 9 Uhr Diaconus Nietschmann. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Communion Derselbe. Um 2 Uhr Oberprediger Saran. — **Hospitalkirche:** Vormittags um 11 Uhr Diaconus Nietschmann. — **Neumarkt:** Sonnabend Abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag Vormittag um 9 Uhr Derselbe. Abends 5 Uhr Abendgottesdienst Pastor Jordan. Mittwoch den 12. Januar Abends 6 Uhr Bibelstunde Pastor Hoffmann. — **Glaucha:** Vormittags um 9 Uhr Pastor Seiler. Abends 5 Uhr Vesper Derselbe. Freitag den 14. Jan. Abends 8 Uhr Bibelstunde Derselbe. — **Domkirche:** Vormittags um 10 Uhr D. Neuenhaus. Um 11½ Uhr academischer Gottesdienst Professor D. Beyschlag. **Abends** 5 Uhr Dompr. D. Zahn. — **Katholische Kirche:** Morgens 7½ Uhr Frühmesse Pfarrer Woker. Um 9 Uhr Caplan Peter. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre Pfarrer Woker. — **Ev.-Luth. Gemeinde,** gr. Berlin 14, jeden Sonntag Vorm. um 9½ Uhr Gottesdienst. — **Apostol. Gemeinde,** gr. Märkerstr. 23, Vormittags 10 Uhr Feier der heiligen Eucharistie. Nachmittags 3 Uhr Predigt. Abendgottesdienst. — **Baptisten-Gemeinde,** Mannische Straße 16, im Saale zu den drei Schwänen. Vormittags 9½ Uhr und Nachmittags 3½ Uhr, Predigt von Mr. Geißler aus Leipzig.

Civilstands-Register.

Meldungen vom 6. Januar.

Aufgeboten: Der Steinmetz A. G. H. Schüßler und B. E. Hermannsen (Bauhof 5). Der Handarbeiter C. A. W. Schubert und W. E. Knöchel geb. Löther (Hittengasse 4). Der Handarbeiter F. M. Kurze und E. Clauß (Harz 37).

Geboren: Eine unehel. T. (Entb.-Inst.). Ein unehel. S. (Rathswerder 6). Dem Schriftsetzer Th. Pfennigdorff eine T. (Hospitalplatz 4).

Gestorben: Des Maurer E. Kyritz T. Caroline Pauline Louise Frieda Ida, 1 J. 9 M. 6 T., Krämpfe (alter Markt 18). Ein unehel. S., 7 St., Schwäche (Rathswerder 6). Des Werkmeister G. Donner T. Marie Alwine, 6 J. 6 M. 2 T., Typhus (Merseburgerstraße 11). Des Bahnarbeiter H. Drechsel T. Ernestine Pauline Emma, 7 M. 23 T., Lungenlähmung (Martinsgasse 21). Des Droschkenkutscher F. Stange S. Carl Albert Franz, 2 M. 11 M. 7 T., chron. Bronchitis (Bockshörner 3). Der Oberst und Regiments-Commandeur Baron Richard von Bischoffshausen aus Erfurt, 54 J. 7 M. 28 T., Herzleiden (Kgl. Klinik). Der Eisenbahnarb. August Reimann aus Zinna, 29 J. 3 M. 27 T., Bauchfellentzündung (Kgl. Klinik).

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. J. Schulz (Magdeburg) mit G. D. Photenhauer (Halle); Frl. M. Körner mit A. Wilke (Burg b. M.); Frl. M. Pagels (Kl. Garz) mit C. Basse (Linden).

Vermählt: Kaufm. C. F. E. Müller (Gotha) mit Ott. Hulda Fr. Rupprecht; Kaufm. C. R. Ullmann mit Minna El. Reich (Gera); Bahnmeister Wünscher mit Louise Schneider (Naumburg); Kaufmann C. Schnabel mit Louise Hesse (St.-Sulza).

Geboren: Ein Sohn: Herrn G. W. Peuschel (Merseburg) Hrn. Buchhalter Hoffmann (Gera); Hrn. Getreidehändler Hodam (Naumburg); Hrn. Kunstgärtner Hoffmann (Naumburg); Hrn. Dr. Hermes (Oschersleben); Hrn. J. Doctor (Magdeburg). — Eine Tochter: Hrn. Lehrer Blomwitz (Merseburg); Hrn. Lederfabr. Seyffarth (Naumburg); Hrn. C. Thomas (Magdeburg); Hrn. G. Fischer (Eisleben).

Gestorben: Frl. M. L. Carssow (Merseburg). R. Rüdiger (Merseburg). Frau M. M. Alberts (Merseburg). Frau M. S. Trömel (Naumburg). Lehrer emer. Müller (Naumburg). Ober-Post-Comm. Joachim (Naumburg). Frau E. Finke (Magdeburg). C. Zweig (Magdeburg). August Reinhold (Bernburg).

Wasserstand der Saale.

(Schleuse oberhalb Halle.)

Am 6. Jan. Abends:	Unterhaupt . . .	2,42	Meter.
Am 7. Jan. früh:	Unterhaupt . . .	2,40	"

(Schleuse bei Trotha.)

Am 6. Jan. Abends:	am neuen Unterhaupt .	2,96	Meter
Am 7. Jan. Morgens:	" .	2,80	"

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 17. November 1875, betreffend die

Donnerstag am 13. Januar 1876 Vormittags 10 Uhr beginnende Auction,

bringen wir hierdurch fernerweit zur Kenntniß des Publikums, daß die Einlösung resp. Erneuerung der **im vierten Quartale 1874** versetzten und erneuerten Pfänder **Sonnabend am 8. Januar d. Js.** wieder beginnt und bis zum Beginn der Auction innerhalb der Expeditionszeit fortgesetzt wird.

Die Anmelder solcher verlorenen Pfandscheine, von denen die zugehörigen Pfänder verfallen sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn diese Pfänder nicht noch vor der Auction reclamirt werden, dieselben mit zur Versteigerung gelangen.

Ferner wird das Publikum noch besonders davon in Kenntniß gesetzt, daß wegen der durch Einführung der Rechnung nach der deutschen Reichswährung herbeigeführten Mehrarbeiten nicht blos, wie bisher, **am ersten Auctionstage, sondern bereits am 12. Januar d. Js. die Einlösung nicht verfallener Pfänder nicht gestattet werden kann.**

Halle, am 6 Januar 1876.

Das Leihamt der Stadt Halle.

Der Kurator. Zernial. **Der Rendant.** Röder.

Gute **Federbetten**, eine **Kommode,** ein **Schafpelz** billig zu verk. **gr. Ulrichsstr. 47,** 3 Tr. r., 205] (alter Dessauer).

Einen größeren Posten vorzügliches **Maschinen-Gerstenstroh** (Diemen) hat zu verkaufen. Offerten 232] **Ferd. Koch,** Eisleben.

Einen einsp. **Lastschlitten** verkauft 235] **Klausthorstraße 13.**

Ein fettes **Schwein** verkauft Giebichenstein, **Breitenstr. 5.**

Schlitten!

Elegante u. gewöhnliche **Kinderschlitten** empfiehlt [219
F. W. Berger, Schmeerstr. 15.

Der Ausverkauf wegen Umzug in meinen sämmtlichen **Porzellan-, Glas- und Steingut-Waaren** dauert fort. Um mit meinem bedeutenden Waarenlager möglichst zu räumen, verkaufe ich zum Kosten- und theilweise auch unter dem Kostenpreise. [173
Gustav Ferber, gr. Ulrichsstr. 12.

500 Mützen, im Preis von 75 Rpf. an, in verschiedenen Sorten sind zu verkaufen **gr. Rittergasse 1.**

Cylinder- und **Spindel-Uhren,** gut gehend, sind zu verkaufen [218 **gr. Rittergasse 1.**

Hat Ihnen **Das** vor den Feiertagen und das Packetchen am Neujahrstage **auch verdammten** Aerger verursacht? Ach nein, nur das **Eine,** der Weg — — um wenigstens einem — **H.** . . . . . .

Sonnabend frischen Seedorsch bei **G. Friedrich.**

Frischen Seedorsch, Hirschkochfleisch à U. 25 Pf., u. **frisches Rehwild** empfiehlt [238
C. Müller Nachf.

Ein fettes **Landschwein** verkauft 206] **Müller** in Lieskau Nr. 12.

Hausschlachten wird angenommen **Brunosw. 9.**

Ein **Mann** zum Heubinden gesucht **Gasthof zum goldnen Herz.**

Knechte aller Art für **Stadt** und **Land** zu haben durch's **Hallesche Arbeits-Nachweisbüreau,** kl. Klausstraße Nr. 4. [233

Eine **Aufwartung** wird gesucht **Töpferplan 1,** 1 Tr.

St., K., K. nebst Zubeh. an anständ. kinderlose Leute zu vermiethen. Giebichenstein, Advokatenweg 10. Auch St. u. K. ebendaselbst.

St., K., K. ist an kinderlose Leute zu verm. u. zu Ostern zu beziehen **gr. Klausstr. 34,** 2 Tr.

Eine Stola gef. Lilieng. 15, 2 Tr.

Eine Amme

wird **sofort gesucht. Mehrere Mädchen erhalten z. 1. Febr. gute Stellen** durch
Emma Lerche, 215] **gr. Klausstr. 28.**

In meinem neu erbauten Hause Pfännerhöhe 7 sind noch Wohnungen z. 1. April zu beziehen. **Wilhelm Lathan.**

2 St., K. u. K. vermiethet **Herrenstraße 9,** 1 Tr. [236

Eine **Wohnung,** St. K., und K. mit einem kl. Raum zu einer Werkstatt wird ges. Adr. in der Exped. niederzulegen. [212

Fabrik- u. Handarbeiter-Versammlung Sonnabend Abend 8 Uhr in **Hertels Restauration,** Leipzigerstraße 92.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner dahingeschiedenen Ehefrau **Therese Rudloff** geb. **Fischer** sage ich allen Denen, die ihren Sarg mit Kronen und Kränzen schmückten, sowie auch dem Herrn Pastor **Hoffmann** für die am Grabe gesprochenen Trostworte meinen besten Dank.
Halle, den 5. Januar 1876.
Fr. Rudloff, Maurer, nebst Kindern und Enkeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187601084/fragment/page=0003

Diebstahl.

Aus der Küche kleine Klausstraße Nr. 10 ist am 24. d. Mts. u. J. 1 massiver goldener Damen-Ring, die Deckplatte mit einem Smaragd, den 7 kleine Diamanten umgeben, von denen einer ausgebrochen, gestohlen. Es wird ersucht, Anzeigen über diesen Diebstahl der Königlichen Staats-Anwaltschaft oder hierher zu erstatten. Vor Erwerb wird bei Strafe der Diebes-Hehlerei gewarnt.

Halle a/S., den 6. Januar 1876. **Die Polizei-Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl
a) des Ausschusses,
b) der Vorsteher,
c) des Ladenmeisters und dessen Stellvertreter

Seitens der Mitglieder der Gesellen-Kranken- und Unterstützungs-Kasse für die Weber-, Würker-, Knopfmacher-, Posamentier-, Seiler-, Färber-, Hutmacher-, Tuchmacher-, Tuchbereiter-, Töpfer-, Bürstenmacher-, Seifensieder-, Fischer- und Schornsteinfeger-Gesellen, sowie zur Abnahme der von dem Ladenmeister vorzulegenden Rechnung für das Verwaltungsjahr 1875 lade ich die hier in Arbeit stehenden Gesellen genannter Gewerke hiermit ein sich

Dienstag der 11. dieses Monats
Abends pünktlich 6 Uhr

in der Rathsstube im Waagegebäude hierselbst einzufinden.

Halle, den 3. Januar 1876. Der Stadtrath **Lamprecht.**

Bau- und Brettholz-Verkauf.

In der **Burgkemnitzer Waldung** sollen **Mittwoch den 12. Jan.** ca. 300 Baustämme in den Schlägen „Jagdhaus und Buchstöcken" an Ort und Stelle meistbietend verkauft werden. Käufer wollen sich früh 10½ Uhr im hiesigen Wirthshause versammeln. [221

Burgkemnitz, am 5. Januar 1876. **Romanus.**

Nutzholz-Verkauf.

Montag den 24. Januar c. Vormittags 9 Uhr sollen in dem **Hahn**'schen Gasthause zu Wippra nachverzeichnete Nutzhölzer aus der Hauung **Scharfenshafeln** öffentlich meistbietend verkauft werden:

ca. 126 Stück Eichen, unter welchen Stämme bis 102 Zentimeter Stärke und 17 M. Länge,
81 „ Ahorn,
8 „ Eschen,
2 „ Ulmen,
1 „ Elsbeere,
115 „ Rothbuchen,
28 „ Schlitten,
431 „ Weißbuchen,
521 „ Birken,
11 „ Linden,
1 „ Eller,
420 „ Leiterbäume,
65 „ Karrnbäume,
383 „ Leisten,
10 Rmtr. Eichen-Nutzholz, III. Sorte,
150 „ Weißbuchen-Nutzholz.

Der Herr Förster **Maercker** auf Bodenschwende ist beauftragt, die hier verzeichneten Nutzhölzer auf Antrag vorzuweisen.

Die Bedingungen werden bei Eröffnung des Termins vorgelesen und wird hier nur vorläufig bemerkt, daß jeder Käufer gleich im Termine 25% in preußischem Gelde zu zahlen hat.

Wippra, den 2. Januar 1876.

Der Oberförster.
gez. **Hoffmann.**

Holz-Auction.

In dem **Koch'schen Comp.-Holze** sollen **Donnerstag den 13. Januar 1876 von früh 9 Uhr an**

120 Raummeter Wellen und Dorn,
155 Eichen, 30 bis 75 Cm.,
2 Linden,

größtentheils Nutzholz, auf dem Stamme nach den vor Beginn der Auction bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden. [75

Sct. Micheln, den 2. Jan. 1876.

Rühl, Förster.

Die Pfarrscheune zu Pobles, Eph. Lützen, 24,7 Meter lang, 10,3 M. tief und 4 M. hoch, Fachwerk, das Holz gut, die Dachung ca. 12 Mille Dachziegel enthaltend, soll **Sonnabend den 29. Januar c.** Mittag 11 Uhr, in der Schenke daselbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen zum Abbruch verkauft werden. Nach dem Zuschlag sind 10% der Kaufsumme anzuzahlen.

Pobles b. Taucha, Reg.-Bez. Merseb.
Reim, Kirchenrendant. [193

Brauerei-Verkauf.

Eine in **Wiehe** gelegene **Brauerei** mit Wohnhaus, Scheune, Stall, Faßschuppen und guten Kellerräumen soll unter sehr günstigen Bedingungen aus freier Hand verkauft werden. Offerten mit **Nr. 213** bef. die Exped. d. Ztg.

Eine **feine Restauration** in **frequenter Gegend** ist mit **wenigen Hundert Thalern sofort** zu übernehmen. Näheres **Frau Beyer,** Berggasse 2.

Familienverhältnisse halber ist ein seit 40 Jahren in hiesiger Stadt mit bestem Erfolge betriebenes

Gold- u. Silberwaaren-Geschäft

zu verkaufen. Dasselbe kann mit Haus und Garten sowohl, als auch ohne letzteren übernommen werden.

Näheres zu erfragen bei

S. Offergeld,
Dillenburg, Prov. Nassau.

Hausverkauf.

Das hier, **Steinweg Nr. 42** belegene Haus mit Seiten- und Hintergebäude, Hof und Garten, 3000 Mark jährlichem Miethsertrage, in welchem jetzt **schwunghafte Fleischerei** betrieben wird, soll [72

am 18. Januar 1876
Nachmittags 4 Uhr

in meinem Büreau **Rathhausgasse Nr. 6 zu Halle a/S. meistbietend verkauft werden.** (H. 5,22)

Justizrath Fiebiger.

Ein Haus in Halle mit gr. Böttcherwerkstatt, Hof, Keller, tenirend (3500 Thlr.), ist mit 1500 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zenner,** Töpferplan 2.

Ein Haus in Halle mit Seiten- und Hintergebäude, gr. Hof, Keller, Stallung belebte Straße, zu verschiedenen Geschäften passend (16,500 Thlr.), ist mit 5000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zenner,** Töpferplan 2.

Ein **Restaurant,** Winter- u. Sommerlokal, mit großem Garten und bequemer Einrichtung, ist nur an einen soliden tüchtigen Wirth für den jährlichen Preis von 500 Thlr. zu verpachten. Näheres durch [214 **Zenner,** Töpferplan 2.

1500 Thlr. werden auf erste Hypothek (2880 Thlr. Feuerkasse) gegen 6% gesucht durch **Zenner,** Töpferplan 2.

Ein neues Haus in Halle mit Restauration, Garten, Nähe der Bahn und der neu zu erbauenden Kaserne, rentirend, ist mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch **Zenner,** Töpferplan 2.

5000 Thlr. werden auf erste Hypothek, Feuerkasse über 7000 Thlr., gesucht durch **Zenner,** Töpferplan 2.

Zu verkaufen für 800 Thlr.

in dem Dorfe Tornau bei Düben ein Haus mit 4 Stuben und Zubehör, nebst anschließenden Garten und 2 Morgen Feld. Näheres Halle a/S., 207] **gr. Wallstr. 32.**

Pensionat.

Zwei Knaben finden in einer anständigen Familie **Ostern d. J.** bei guter Kost und gewissenhafter Pflege noch freundliche Aufnahme.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Frl. **Ida Böttger,** Wäschefabrik, gr. Ulrichsstr. 55, und Herr Getreidehändler **Gerlach,** alter Markt 25.

Auffallend billig zur Neujahrsmesse

kaufte ich **200 St. Bournusse** u. **Jacken** und offerire dieselben **bedeutend unter dem Fabrikpreis, auffallend billig** nur [220

Schmeerstr. **L. Gundermann,** Schmeerstr. **L. Gundermann.**

Reise-Ueberrock.

Sehr practisch auf **Reisen,** sowie namentlich zur **Jagd** sehr zu empfehlen, à M. 45 u. 48.

Jagdjoppen u. **Röcke, Hosen** u. **Gamaschen** empfiehlt

R. Mendershausen's Mode-Bazar für Herren, 72. Gr. Steinstr. 72.

Specialität in **Jagd-** u. **Reise-Anzügen.** [216

Ich habe mein

Modewaaren- u. Garderoben-Geschäft

nach der **gr. Märkerstraße Nr. 23** verlegt. Indem ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen danke, bitte ich, mir auch ferner dieses zu erhalten. **D. Kurzweg, gr. Märkerstr. 23,** neben dem **Möbel-Magazin** des Herrn C. Dettenborn.

Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21, 21, 21, empfiehlt Sonnabend früh **extra frischen Seedorsch, Bücklinge, geräucherten u. sauren Aal, Riesen-Neunaugen u. s. w.** [224

Heute treffen wieder **Flußkarpfen, Hechte, Schleie** und **Seedorsch** ein. **Sehr schöne geräucherte Flundern** empfehlen [227

Ferd. Rummel & Co., Leipzigerstraße 98.

Restaurations-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen daß ich mit heutigem Tage die

Restauration Schulberg 8

übernehme und neu restaurirt habe; es soll mein eifrigstes Bestreben sein, die mich beehrenden Gäste stets mit guten Speisen und Getränken zu bedienen und mir das Vertrauen derselben zu erwerben. Hochachtungsvoll

208] **Ferdinand Koecke.**

Restaurations-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich **Augustastraße Nr. 9** (auf der Degenkolbe'schen Breite, in der Nähe des Bahnhofes und der Magdeburger Straße) ein **Restaurant „Zum Kaisergarten."** Es wird mein Bestreben sein, die mich beehrenden stets mit einem feinen Glas **Nürnberger** u. **Cracauer Bier,** sowie mit guten **Speisen** bei mäßiger Preisstellung aufzuwarten, und empfehle ich mich hiermit dem geehrten Publikum.

Halle, den 4. Januar 1876. Achtungsvoll

W. Günther.

Delicatessen-Empfehlung.

Frische! wirkliche

Holsteiner Austern,

Aechten Fromage de Brie

und andere **Saison-Delicatessen** empfiehlt

R. Storz, Leipzigerstrasse Nr. 103.

Meissner's Restaurant.

Heute Sonnabend Abend [239

Moctourtle-Suppe.

Es haben sich mehrere Freunde und Bekannte sehr gefreut, daß sich unser Schulkamerad **Karl Schurich** in Löbejün im Hallischen Thore als Schneidermeister etablirt hat; diese Freunde und Bekannten sind **Fr. Gö., Ka., Kl., Ka. Sch.**

Halle, den 6. Januar 1876.

Evangelischer Verein für die Provinz Sachsen.

Zu der am **Dienstag den 11. Januar,** Vormittags 11 Uhr im Volksschulsaale zu Halle stattfindenden **Versammlung** (Berichterstattung und Besprechung über die Generalsynode, Referenten Prof. Beyschlag und Prof. Köstlin) werden alle Mitglieder des Vereins ergebenst eingeladen. Auch Nichtmitglieder, Geistliche und Nichtgeistliche, sind als Gäste herzlich willkommen

Halle a/S., den 6. Januar 1876.

Der geschäftsführende Vorstand.
Urtel. [228

Zum Besten einer an Friesens Geburtshause in Magdeburg zu errichtenden Gedenktafel:

Vortrag über **Friedrich Friesen** von **Gottfried Waldstedt.**

Der Vortrag findet **den 10. Jan. Abends 8 Uhr im Saale des Volksschulgebäudes** statt und sind **Billets** 1 Mark 50 Pf. — für Studirende, Schüler u. Turner ermäßigt — bei Herrn Buchhändler **Herrmann** (Barfüßerstr.) zu haben.

Jahn'scher Turn-Verein.

Sonnabend den 8. Januar a. c. Abends 8 Uhr

General-Versammlung

im Vereinslokal **Münchener Brauhaus.** **Der Vorstand.**

Achtung!

Mittwoch den 12. d. Mts. Nachmitt 2 Uhr **Sitzung** des **landwirthschaftlichen Vereins** am **Streagbach** zu **Schwerz.** **Eisfeldt.**

Brillen für jedes Auge

in großer Auswahl
bei **C. F. Ritter,** gr. Ulrichsstr. 12.

Echt Pariser Schmucksachen das Neueste u. Eleganteste, welches die Saison bietet, in größter Auswahl wieder angekommen bei **Gustav Uhlig,** untere Leipzigerstraße.

Bruchbandagen, Spritzen aller Arten

empfiehlt

Barfüßerstr. 9. F. Hellwig.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 7. Januar 1876 mit aufgehobenem Abonnement

Letztes Gastspiel und Benefiz der Frau

Lotte Mende

und Herrn **Mende** aus **Berlin.**

Auf vielseitiges Verlangen:

Hamburger Leiden.

Schwank in 5 Bildern von Julius Ernst.

Vorher:

De lütt Heckenros.

En gemütlichen plattdütschen Snack in 1 Akt von Auguste Danne.

Therese Grünstein: Frau Lotte Mende.
Dr. Salzstengel: Herr Mende.
Fru Klähn: Frau Lotte Mende.

Opernpreise.

Zu dieser ihrer Benefiz-Vorstellung laden ergebenst ein

Mende nebst **Frau.**

Hotel Tulpe.

Heute Sonnabend den 8. und Montag den 10. Januar

Concert Amusement

von **Fr. Menzel.**

Anfang 8 Uhr. Entree 30 R.-Pf.

Café Royal

Heute Sonnabend Abend

Fricassée von Huhn

Große Auswahl **kalter** u. **warmer Speisen. ff. Eilenburger Bier. F. Schreyer.**

Eine Rose von Bacharach.

Wörmlitz.

Morgen **Sonntag den 9. Jan. Gesangs-Concert, verbunden mit komischen Vorträgen, ausgeführt von einer beliebten Herren- und Damen-Kapelle.** Anfang 7½ Uhr, wozu freundlichst einladet **A. Rothe.**

Verein der Krieger von 1866 ab.

Sonnabend Abends 8 Uhr **Generalversammlung.** Um zahlreiches Erscheinen sämmtlicher Mitglieder wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**

Sing-Academie.

Die für Sonnabend in Aussicht genommene Damen-Uebung **kann nicht stattfinden** Nächsten Dienstag gemeinschaftliche Uebung.

Der Vorstand.

Familien-Nachricht.

Gestern Abend 11½ Uhr wurden wir durch die Geburt eines muntern hübschen Jungen hoch erfreut.

Schafstädt, den 7. Januar 1876.

W. Löser und Frau **Marie** geb. **Lungershausen.**

Druck und Verlag von Otto Hendel

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-187601084/fragment/page=0004